



Inserionspreis  
die viergespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaktion  
9-10 und 2-3 Uhr.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altendurger Schulplatz Nr. 5.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Siebenundfunfzigster Jahrgang.

Nr 291.

Freitag den 12. December.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigenstellen 1,20 Mark, mit Anzeigenlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

### Zur Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin, 11. December. Dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin, Li Jong Pao, welcher demnächst nach China zurückkehrt, ist vom Kaiser der Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

Die Kommission der afrikanischen Konferenz hat bei der Beratung der Schiffsfahrtsfreiheit manche Schwierigkeiten zu überwinden. Auch Mittwoch noch hielt sie eine Sitzung ab. Es handelt sich immer noch um die Regelung der Verhältnisse am Niger. Sofort nach Abschluß der Verhandlungen hierüber nimmt aber die Konferenz selbst ihre Arbeiten wieder auf.

Es ist bekannt, daß Preußen namentlich in Württemberg viele Gegner hat und es kann deshalb nicht groß wunderbar erscheinen, wenn im württemberg. Herrenhause Graf Keipper die preussische, aber auch die Reichsregierung heftig angriff, weil sie auf keine Gattung Recht Rücksicht nehme. Natürlich war das auf die Braunschweiger Erbfrage gemünzt. In anerkennender Weise wies der Minister von Wittnath diese Behauptungen zurück — und gebürtig ist die Candidatur des Herzogs von Cumberland dadurch gewiß nicht.

Der heftigste Kommunalantrag hat am Dienstag, dem vor wenigen Wochen von dem nassauischen Kommunalantrage gegebenen Beispiele folgend, die Vorlage der preussischen Regierung wegen Einführung von Bezirks-Gewerbekammern abgelehnt. Weiter beschloß der Antrag, bei der Regierung die Einführung der kurheftischen Gemeindeordnung in den ehemals bayerischen und darmstädtischen Gebietszweilen zu befürworten.

**Oesterreich-Ungarn.** Im ungarischen Unterhause wurde eine Interpellation wegen der Erhöhung des Getreidezolles in Frankreich gestellt.

**Frankreich.** Der Senat hat das Wahlreformgesetz im Ganzen angenommen.

Die Deputirtenkammer hat trotz des Widerspruches der Regierung und der Abgeordneten der Rechten das Gehalt der Bischöfe und Erzbischöfe herabgesetzt. Der Senat wird es aber wieder erhöhen und die etwas allseitige Kammer schließlich doch nachgeben müssen. — Gegen die geplante Getreidezollerhöhung lauten immer mehr Proteste ein.

**Italien.** In der Kammer ist am Montag das Budget pro 1885/86 vorgelegt. Es weist einen Ueberschuß — welche Rarität, — von fast 11 Millionen auf. 9½ Millionen können zur Minderung der Staatsschuld verwendet werden.

**Orient.** In dem bekannten Prozesse gegen die ägyptische Regierung wegen Einstellung der Staatsschuldentilgung ist entschieden, daß der betr. Erlaß ungeschiedlich war. Alle Beamten, welche die Gelder an das Ministerium, statt an die Staatsschuldenkasse zahlten, müssen dieselben ersetzen.

### Deutscher Reichstag.

(10. Plenar-Sitzung am 9. December.)

1 Uhr. Präsident: v. Wedell. Am Bundesratsstische: v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorf etc.

Die Beschlüsse des Bundesrates betr. die Aufnahme weiterer gewerblicher Anlagen in das Verzeichniß derjenigen, welche einer behördlichen Genehmigung bedürfen, werden definitiv angenommen. Dann wird die zweite Beratung des Militäretats fortgesetzt.

Abg. Payer (Vollspartei) fragt, wann eine neue Strafprozeßordnung für das Militär in Kraft trete, indem er gleichzeitig das bisherige Militärgerichtsverfahren unter Bezugnahme auf die vielbesprochene Verurteilung der Landwehrlente wegen Auftrags tödtet.

Abg. Richter-Hagen beantragt, den Reichstanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die verabschiedeten Offiziere dem Militärgerichtsverfahren entzogen werden. Das jetzige Verfahren habe manche Unzulänglichkeiten im Geolge. In Berlin habe an der Spitze der konservativen Delegation ein verabschiedeter Offizier. Wenn dieser, was in der Hitze des Kampfes vorkommen könne, jemand beleidige, so müsse sich der Beleidigte erst an das Militärgericht wenden.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf spricht sich zu Gunsten des Antrages Richter aus. Die verabschiedeten Regierungen hätten diese Sache bei einer neuen Strafprozeßordnung regeln wollen, würden aber auch einen besonderen Antrag vorzuschicken bedürftigen. Der Minister erklärt sich gegen eine sofortige Reform und gegen die Öffentlichkeit im Militärgerichtsverfahren, für welche keine Nothwendigkeit vorliege und welche die Disziplin nur schädigen könne.

Abg. von Vollmar (Soz.) tritt unter Hinweis auf die bayerischen Erfahrungen für die Öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens ein. Was mit rechten Dingen zugehe, könne sich öffentlich zeigen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Wenn wir ein öffentliches Verfahren hätten, so würde das Urtheil gegen die vier Landwehrlente auch nicht anders ausgefallen sein, wie geschähe, denn das Militär-Strafgesetzbuch schreibt ausdrücklich vor, daß militärischer Auftrag mit Zuthaus zu bestrafen sei. Daß könne man doch nicht sagen, daß es an Humanität in der Armee mangle.

Abg. von Bernuth (natlib.) ist von den Erklärungen des Ministers nicht recht befriedigt. Derselbe habe ein Bedürfnis zur Reform des Militärstrafgesetzbuches nicht anerkannt. Demgegenüber müsse konstatiert werden, daß das Militärstrafverfahren eine Reihe anerkannter Uebelstände enthalte, von der mangelnden Öffentlichkeit ganz abgesehen. Es fehle z. B. jeder Instanzenweg. Er müsse sich entscheiden für eine Reform erklären.

Abg. Payer dankt dem Minister für seine sachlichen Erwiederungen; der Minister habe das Gerächtfertige des Antrages Richter anerkannt. Dagegen bebauert Redner, daß sich der Minister gegen die allgemeine Reform des Militärstrafverfahrens ausgesprochen. Die Öffentlichkeit des Strafverfahrens auf allen Gebieten des Reichs sei eine Forderung, die früher oder später doch zum Durchbruche kommen werde.

Abg. Windthorst bebauert ebenfalls, daß der Minister eine allgemeine Revision des Militärstrafverfahrens nicht fördern wolle. Die Öffentlichkeit der Militärstrafrechtspflege würde das Vertrauen zu derselben erhöhen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Er könne nur erklären, daß in der Absicht, eine Revision vorzunehmen, kein absoluter Stillstand eingetreten sei. Die Militärverwaltung erkenne die Mängel des Verfahrens an, glaube aber nicht, daß der Reichstag einer Vorlage, wie sie dieselbe fördern müsse, zustimmen werde. Die Öffentlichkeit des Militärstrafverfahrens sei aber z. B. unannehmbar.

Abg. Richter-Hagen: Die Behauptung des Ministers, das Strafverfahren sei Summa Summarum gut, was die großen Thaten der Armee bewiesen hätten, sei logisch unrichtig. Wenn der Minister keine allgemeine Reform in Aussicht stellen könne, so werde er auch eine Abschlags-

zahlung dankend annehmen. Er rüfte daher an den Minister die Bitte, nach dieser Richtung hin bald etwas zu thun.

Abg. v. Vollmar (Soz.) tritt abermals für die Öffentlichkeit des Verfahrens ein.

Abg. Windthorst hält den Antrag Richter nicht für opportun. Wisse man denn, ob die verabschiedeten Offiziere alle mit der Tendenz des Antrages einverstanden seien. Er kenne verschiedene frühere Offiziere in den Reihen seiner Partei, bei denen das nicht der Fall sei.

Abg. Hartmann (konf.): Seine Partei erkenne das Revisionsbedürfnis des Militärstrafgesetzbuches zwar an, wolle aber erst bei einem bestimmten Gesetzentwurf Stellung dazu nehmen. Gegen den Antrag Richter erklärten sich seine Freunde jetzt, nachdem Richter auch die zur Disposition gestellten Offiziere einbezogen wissen wolle.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf erklärt, die letztere Forderung habe auch für ihn schwere Bedenten. Der Minister theilt dann noch mit, daß Selbstmorde bei uns weniger, als in anderen Armeen vorkämen. Er sage dies namentlich, um gegenheftigen Angriffen in der Presse zu begegnen. Die Mißhandlungen durch Vorgesetzte, die auch sehr bedauere, nähmen immer mehr ab. Die Fälle würden leider von der Presse sehr oft übertrieben.

Abg. Richter-Hagen erwidert, die Sache sei doch nicht so unauflöslich, denn über die Mißhandlungen wurde in den meisten Fällen keine Beschwerde geführt, weil die Betroffenen meinten, sie könnten ihr Recht nicht finden. Wenn die Verhandlungen öffentlich wären, könnte die Presse nichts Unwahres berichten. Ein Oberst sei wegen Mißhandlung kriegsgerichtlich bestraft und habe doch beim nächsten Ordensfest einen Orden erhalten. Redner bekräftigt seinen Antrag.

Nach kurzen Erwiderungen des Ministers und Windthorst's wird die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über den Antrag Richter findet erst in dritter Lesung statt. Bewilligt wird das Kapitel „Militär-Justizwesen“ und höhere Truppenbefehlshaber.

Beim Kapitel „Gouverneure etc.“ beantragt Abg. Richter die Streichung der Kommandantenstellen von Frankfurt a. M., Altona, Breslau, Hannover, Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt, Düsseldorf-Sonderburg, Memel. Nach kurzer Debatte geht der Antrag mit dem Kapitel an die Kommission.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Abänderung der Wahlprüfungen, Anträge auf Einführung der Berufung, Pölnischer Sprachenantrag.)

Schluß: 5 Uhr.

Gedenktage.] 12. December 1870. Kapitulation von Pilsburg.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.  
Merseburg, den 11. December 1884.

Seht, wo die Aera der Weihnachtshäume beginnt, mag daran erinnert werden, daß nach dem Forstdiebstahlsgegesetz nicht nur derjenige bestraft werden kann, der die bekannten Wäldchen aus der Forst entwendet, sondern unter Umständen auch der Käufer eines solchen entwendeten Weihnachtshaaumes zur Zahlung des zehnfachen Wertes des Entwendeten (niemals unter zwei Mark) herangezogen werden kann. Ferner sagt § 5 des genannten Gesetzes: Wer sich in Beziehung auf einen Forstdiebstahl der Begünstigung oder der Hehlerei schuldig macht, wird mit einer Geldstrafe bestraft, welche dem fünffachen Werth des Entwendeten gleichkommt und niemals unter einer Mark betragen darf.

Lebende Weihnachtshäume in Töpfen werden jetzt in Berlin Mode. Die Handlungsgärtner haben ganze Wäldchen von ihnen

vor ihren Läden aufgebaut und auch auf den Wochenmärkten werden sie feilgehalten. Der Preis steigt von einer Mark aufwärts. Ob sich die Bäume im warmen Zimmer halten dürfen, ist fraglich, jedenfalls aber erscheint diese auf neue Bahnen gelenkte Industrie beachtenswerth.

\* Den Schluss der Weihnachtsergählung „Zwei Weihnachtsfeste“ bringen wir heute auf einer besonderen Beilage.

\* Der heutige Nr. liegt die wöchentliche Extra-Beilage „Norddeutscher Wirthschaftsfreund“ (Nr. 50) bei.

Inhalt: Die Säuberung. — Gebannter Kaff für den Ader. — Sind die Schwalben Bienenfeinde? — Gesundheitspflege. — Kleine Mittheilungen. — (Eingefandt.) — Literarisches.

\* Für alle Jagdliebhaber dürfte ein Erkenntnis des Königl. Landgerichts zu Stendal von Interesse sein. Am 1. Juli d. J. hatte sich der Akergrutsbesitzer Wigow aus Pollitz vor dem Schöffengericht zu Sechsen wegen Sachbeschädigung zu verantworten, weil er auf einer Treibjagd einen Fuchs tödlich geschossen. Der Angeklagte hatte sich hierzu berechtigt gehalten, weil der Hund über 1500 Schritte von seinem Herrn entfernt war und der Jagdhaber vorher ausdrücklich zur Erschießung herrenlos im Reviere herumlaufender Hunde aufgefordert hatte. Der Geschädigte hatte die Sache zur Anzeige gebracht und der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. sowie Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Auf die von R. eingelegte Berufung hat das Landgericht Stendal unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses den Angeklagten freigesprochen, da ein sog. Tödelhund nicht zu den Jagdhunden zu rechnen ist und ein vom Jagdpächter hierzu beauftragter anderer Jagdberechtigter herrenlos im Reviere herumlaufende Hunde tödten könne, und daß endlich die Absicht, eine Sachbeschädigung auszuführen zu wollen, bei Tödtung des qu. Hundes seitens des Angeklagten nicht vorgelegen habe.

Eisleben. Die rühmlichst bekannte Maschinenfabrik Augsburg hat dem Komitee zur Errichtung eines „König-Denkmal“ in Eisleben die reiche Gabe von 1000 M. zugewendet.

### Lotterie.

171. Preis. Klassenlotterie. 3. Klasse (Ziehung vom 10. December.) 6000 M. auf Nr. 85515. 3000 M. auf Nr. 82811. 1800 M. auf Nr. 13728. 4800 M. auf Nr. 13918. 30451 80641. 300 M. auf Nr. 362 1933 21057 27005 30930 35365 51337 65293.

### Gerichtssaal.

\* Straffreiheit. Der fleischergesse Joseph Schitorra aus Bischofsheim, der verurtheilte Herdendieb Dreyenßens, stand am 24. und 27. November wegen verurtheilter Tödtung von dem Schwurgerichte in Bartenstein, Schitorra hatte auf einen Anstmann und einen Genbramen mit dem Revolver geschossen und den Anstmann nicht unerschüttert verwundet. Es stellte sich nun aber heraus, daß Schitorra in Detelsburg angetroffen zu einer neunjährigen noch zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, und daß die Straffreiheit wegen verurtheilter Tödtung eigentlich zusammen mit der zuletzt in Detelsburg verhandelten Sache zu behandeln gewesen wäre. Da nun dem Gesetze gemäß die höchste Zuchthausstrafe eine 15jährige ist, so konnte das Schwurgericht eine Zuchthausstrafe zu vier in Detelsburg erkannten nicht beschließen, so daß hier der merkwürdige Fall eintritt, daß verurtheilte Straftäter freigesetzt werden. Er ist ein vollständiger Krüppel; der größere Theil der rechten Hand hat ihm abgenommen werden müssen, und beide Arme sind ihm in gekrümmter Stellung fest geworden.

Vielefeld, 4. Dec. Unsere Gegend wurde bekanntlich im Sommer durch einen bei dem benachbarten Friedrichsdorf an der 17jährigen Auguste Borey verübten Mord in große Aufregung versetzt. Der Mörder, der Füsilier Böden vom 40. Regiment, ist jetzt durch kriegsrechtliches, von Sr. Majestät bestätigtes Urtheil zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen mehrerer anderer Verbrechen außerdem zu weiteren drei Jahren verurtheilt Zuchthausstrafe worden.

### Theater und Kunst.

— Eine dramatische Ovation erhielt Anna Schramm in Berlin bei der fünfzigsten Auführung der Pöffe: „Anna, zu Dir ist mein liebster Gang.“ Sie sang ein Couplet, welches von der Botanik handelte: „Ich liebe die Palme; sie ist die stolzeste Pflanze, denn sie hat ihren eigenen Sonntag — den Palmsonntag.“ A tempo wurde ihr aus der Fremdenloge links ein großer Palmenbaum auf die Bühne gesetzt. — Anna

Schramm fuhr fort: „Auch die Lorbeeren sind nicht ohne, es sind Blätter, welche den großen Dichtern, den dramatischen Künstlern und dem sauren Hering auf den Kopf gedrückt werden.“ Aus dem Orchester wurde ihr ein Lorbeerbaum gesendet. — Anna Schramm fuhr fort: „Am meisten aber schwärme ich für den Oleander, der in des Meeres und der Liebe Wellen von Grillparzer so schön vorkommt, wo Hero in einem Anfall von Heroismus, und um ihren schwimmenden Geliebten zu warnen, ausruft: „O Oleander!“ Als nun aus der Fremdenloge rechts ein riesiger Oleander auf die Bühne gesetzt wurde, konnte Anna Schramm sich nicht mehr vor Lachen halten, und sie sagte: „Dank sei Dir, daß ich die Töpfe wenigstens nicht an den Kopf gekriegt habe!“

\* Im Tenor-Cours steht gegenwärtig Emil Göge, der Mitte d. M. in Leipzig gastiren wird, am höchsten. Er kostet 2000 M. den Abend und singt nur ausnahmsweise (!) da für 1600 Mark, wo er frühere Zusage noch zu erfüllen hat. Mit solchen Preisen ist der kunstgeliebte Sänger für die meisten Concertsäle verloren. Denn welche Direction kann für eine Arie und einige Lieder 1600 bis 2000 M. zahlen, also für jede gesungene Note etwa 10 M.? Das ist nur bei Musikfesten oder Auführungen großen Stils möglich. Herr v. Hüllens wollte Göge für die Kleinigkeit von 75,000 M. jährlich gewinnen; aber Director Hofmann in Köln ließ sich den Sänger nicht nehmen. Er hat ihn auf weitere sechs Jahre gleichsam „in Entrepote“ genommen gegen 60,000 M. Jahresgage. Dafür ist Göge verpflichtet, auch außerhalb Kölns für Hofmanns Rechnung zu singen. Letzterer bestimmt und empfängt die Honorare.

### Unfälle und Verbrechen.

† Aus Hamburg heißt es: In Folge starken Sturmes und heftigen Eisganges am Freitag hat sich ein schwimmendes Dock mit einem englischen Dampfer und ein anderes mit einem Segelschiffe losgerissen. Beim ersten ist die Lage gefährlich.

† In Wien herrschte am Mittwoch heftiger Sturm, der große Verwüstungen anrichtete. 3 Personen wurden gegen Häuser geschleudert und schwer verletzt. Die letzten vier Wagen des Dedenburger Zuges wurden über den Damm geschleudert. 4 Personen sind schwer verletzt.

† In Oporto (Portugal) erschoss eine Frau ihren Wirth während eines Streites mit einem Revolver. Bei ihrer Verhaftung feuerte sie auf die Polizei und die Volksmenge, welche letztere nur mühsam von der Lynchjustiz abgehalten wurde.

† Schiff gesunken mit Mann und Maus! Der Dampfer „Boyard“ mit Passagieren und Ladung von Cork nach Rotterdam ist Sonntag Nachmittag in der Nähe von Holyhead (Schottland) gesunken. Bei dem schweren Seegang war Rettung unmöglich. 24 Personen ertranken!

† Auf der Insel Trinidad kam es zwischen der englischen Polizei und ostindischen Kulis, die einen harmlosen Aufzug aufführten, zu einem blutigen Zusammenstoß. Gegen 100 Kulis wurden niedergeschossen.

† Dem russischen Vortruppschef Relidow sind in Wien 100000 Rubel gestohlen. Vom Geld bisher keine Spur.

† Bei Krefeld fuhr eine Maschine dem Kölner Personenzug in die Flanke. 1 Gepäckwagen zertrümmert, 3 Personenwagen beschädigt. Ein Lokomotivführer leicht verwundet.

† Die Oldenburger Brigg „Catharine“ ist bei Cuxhaven gestrandet. Mannschaft durch Rettungsboot geborgen, Schiff verloren.

### Bermischtes.

\* Die veränderliche Witterung der letzten Tage ist für unseren Kaiser ohne direkten Nachtheil gewesen. Die Aerzte haben zwar geglaubt, von der Theilnahme an der Pöjjagd in der Ghrde abzurathen zu müssen, doch hat der Kaiser nach wie vor seine täglichen Spazierfahrten unternommen und wird jedenfalls der zu Ende dieser Woche im Grunewald stattfindenden Jagd, zu welcher auch das sächsische Königspaar in Berlin eintrifft, beiwohnen.

\* Ein Mißverständnis. Friedrich der Große konnte nichts weniger bei seinen Officieren leiden, als Beilichtheit, namentlich waren ihm die kostbaren weichen Pelze zuzwider, welche die

reichen Husarenofficiere, wenn sie in den Wintermächten auf Wade zogen, bei ihren Ronbegängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben, keine Pelze in das Wachtlocal mitzubringen, aber trotz alledem wurden sie doch allabendlich eingeschmuggelt. Eines Abends fuhr der König von einem größeren Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachhabenden Officiers. „Ist etwas Neues vorgefallen?“ fragte er den jungen Mann, indem sein Alerauge das Zimmer musterte und sogleich einen verbotenen langen Pelz an der Wand hängend erblickte. — „Der englische Gefandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden!“ antwortete der Officier salutirend. — „So, so!“ machte Friedrich und trat auf das verhängnißvolle Kleidungsstück zu; „der Pelz gehört wohl Ihm?“ inquirierte er, indem er mit der Reitergerte auf denselben klopfte. — „zu Befehl, Majestät!“ war die Antwort des Officiers. Ohne ein Wort zu sagen, griff der König nach dem Pelz und warf ihn ins lodernde Kaminfeuer. Vollkommen gleichgiltig blickte der junge Kriegsmann ins Feuer und Friedrich fuhr fort: „Der Verlust wird Ihn schmerzen, aber Er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden!“ — Der Officier schüttelte den Kopf: „Wir kann der Pelz sehr gleichgiltig sein, Majestät, denn er ist ja nicht mein Eigenthum, sondern er gehört dem englischen Gefandten!“ — „Der Teufel auch!“ fuhr der König auf und juckte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber derselbe war bereits zum größten Theil verkohlt. „Ich habe Ihn ja doch gefragt, ob Ihm der Pelz gehört!“ sagte er ärgerlich. — „Und ich habe Eurer Majestät unterthänigst berichtet, daß er ihm, d. h. dem Gefandten gehört!“ erwiderte kaltblütig der Officier. — „Ei, das ist ja ein fatales Mißverständnis, und ich werde wohl die Kosten desselben tragen müssen“, lächelte der große König; „gibt's aber Krieg“, fuhr er dann fort, „wegen des Pelzes, dann stecke ich Ihn dafür in die Waartgarde!“

\* Morin, das Opfer der Frau Hugues, ist Sonntag Abend in Paris nach zehntägigem Todeskampfe gestorben.

\* Ein Verein zur Bekleidung der Hunde ist, wie der „Spiegel“ mittheilt, aus Dänen der Petersburger Aristokratie zusammengetreten. Die Mitglieder des Vereins zahlen 10 Rubel jährlich und verpflichten sich, ihre Hunde nicht ohne Kleidung aus dem Hause gehen zu lassen. In den Statuten dieses originellen Vereins heißt es unter Anderem: „Die Façon und die Farbe der Hundecoßtüme wird auf den monatlichen Versammlungen des Vereins durch Beschluß der Majorität bestimmt. Der Verein erwähnt aus seiner Mitte Revisoren, die sich davon zu überzeugen haben, ob alle Mitglieder des Vereins ihre Hunde wirklich comme il faut kleiden.“

### Theater in Leipzig.

Neues: Freitag, 12. December. Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel in 4 Acten von Adolph Wilbrandt. — Neues: Freitag, 12. December. Anfang 7 Uhr. Erhöbte Preise. Der Trompeter von Säckingen. Oper in 3 Acten, nebst einem Vorspiel. Musik von Victor E. Hessler.

### Handels-Blatt.

#### Fonds-Börse.

Berlin, 10. December. 4% Preussische Consols 103, — Oberschlesische Eisen- u. Stahm-Actien A. C. D. E. 277,25 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 112, — 4% Ungar. Goldrente 79,60, 4% Russische Anleihe von 1880 80,50 Oester. Franz-Staatsbahn 514,50. Oester. Credits-Actien 501, —. Tendenz: schwachend.

#### Produkten-Börse.

Berlin, 10. December. Weizen (gelber) December 152,50 April-Mai 161, —. Roggen December 139, — April-Mai 149,20. — Mai-Juni 139,25, rubig. — Gerste k. 125—185. — Oafser Decbr. 132,25 — Spiritus loco 43,40. Dec.-Jan. 43,80. April-Mai 45,10 matt. — Ribbi loco 51,20. December 51, —. April-Mai 52,20 M.

Magdeburg, 10. Decbr. Land-Weizen 155—158 M. Weiß-Weizen — — M., glatter engl. Weizen 142—149 M., Raub-Weizen 134—140 M., Roggen 142—147 M. Cbevalier-Gerste 155—175 M., Land-Gerste 142—152 M., Oafser 130—145 M. per 1000 Stilo. — Kartoffelspir. per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 43,60—44,10 M.

Verantwortlich: Gustav Reiboldt in Merseburg.

## Inseraten-Teil.

### Bauern-Verein — Merseburg.

#### Einladung zur Versammlung

**Sonntag den 14. December, Nachmittags 3 Uhr,**

in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.

- 1) Vortrag des Herrn Dr. **Morgen** — Halle: Ueber die Veränderungen, welche die Futtermittel durch die verschiedenen Methoden der Zubereitung und Conservierung erleiden.
  - 2) Vortrag des Herrn **Hierat Hegilius**: Wie verhält sich Milchbrand und Lungenseuche zu der Versicherung an den Provinzial-Verband.
  - 3) Wichtige geschäftliche Mittheilungen und Beratungen.
- Wir laden die geehrten Mitglieder und Gäste mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst ein.
- Der Vorstand.**

### Mobilier- u. Auction

#### in Merseburg.

**Sonnabend, den 13. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr** an sollen im hiesigen Rathskeller folgende verschiedene Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Federbetten, neue Kleiderländer und Kleiderhänge, 1 großer **Posten Winter-Paletots und Regenmäntel**, Rauchtisch, Schirmhänder, mehrere Handkoffer, 1 Parthie Schlüsselschub, Stubenschlitten, Handschuh, Hosenträger, 1 Posten Cigaretten u. dergl. mehr, meistens gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 8. December 1884.

H. Rindfleisch Kreis-Auct.-Comm. u. Ger.-Tag.

### Pfannenkuchen,

besten Qualität und täglich frisch, empfiehlt

**G. Schönberger.**

Das hieselbst Markt Nr. 3 in bester Geschäftsgegend belegene **Schellwig'sche Wohnhaus** soll

**Donnerstag den 18. December, Vorm. 11 Uhr,** im Hause selbst öffentlich meistbietend unter den im Termine näher mitzutheilenden Bedingungen verkauft werden, wozu Interessenten hierdurch einlade.

Merseburg, den 4. December 1884.

**H. Baar** als Bevollmächtigter.

### Briquettes

von der **Ambulanz** werden

**130 Stück für 70 Pf.**

verkauft.

**Heinrich Schultze.**

Ein leichtes Arbeitspferd, Fuchswallach, 8 Jahr alt, steht preiswerth zu verkaufen

**Unteraltenburg 54.**

Eine hochtragende Ferkel, Holländer Race, steht zu verkaufen bei

**Vorbis. C. Kunth.**

Die Wohnung des Herrn **Ober-Regierungsrath Gröger** im **Bürger-Varten** ist sofort zu vermieten und 1. Juli 1885 zu beziehen.

**Zeuber.**

### Rosinen

Neue! nicht Alte,

Prachtwaare à Pfd. 25 Pf.

im

**Kaffee-Specialgeschäft**

Altenburg, Schulplatz 2.

**F. Sack.**

### 1000 Mk.

jährlich vergütet ein renommirtes Kaufmannshaus anständigen Leuten, die geneigt sind, Kaffee in 9 1/2 Pfd. Postcollis an Private zu verkaufen. Off. sub **H. R. 1529** beförd.

**Audolf Woffe in Hamburg.**

Eine große, braun und weiß gefleckte **dänische Dogge** (Hündin) ist entlaufen; gegen Belohnung abzugeben im **Hischgarten** (Merseburg). Halsband mit Namen **C. A. Graeb**, Halle ja. S. Voranlauf wird gewarnt.



### Ernst Richter's Table - d'hôte,

Stadtsch.

Königsstr. 2b Leipzig.

**Mittagstisch** von 1/2 1—3 Uhr.

Für Auswärts werden Festessen jeder Art, sowie einzelne Schüsseln und alle Arten Pasteten bestens auszuführen.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet — Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

**Chocoladen** mit 5 und 10 % Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von Mk. 1,25 ab; mit Garantie-Marke, „Rein Cacao und Zucker“ von Mk. 1,60 ab.

Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.

Unsere **Kaiser-Chocolade** (per 1/2 Ko. Mk. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

**Köln.**

**Gebr. Stollwerck,**

Kais. Königl. Grossherzogl. etc. Hoflieferanten.

### Cacao, Chocolade und Chocoladenpulver, sowie Cacaoapulver

von **van Souten und Zoon in Weesp**, garantiert rein, Proben gratis empfiehlt **G. Schönberger.**

### Knechtstедener Gold-Eier-Lotterie.

Endgültig — Ziehung 16. December 1884 — Endgültig.

Hauptgewinne 15000 Mk., 2500 Mk., 1000 Mk. in Gold.

Los 1 M., 11 Lose 10 M., (Porto und Liste 30 Pfg. beifügen).

General-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. deren Verkaufsstellen.

### Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kg genügt für 100 Tassen Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche Fabrikanten J.B.C. Blooker, Amsterdam.

### A. L. Müller & Co.,

Poststrasse 8. Halle a. S., Poststrasse 8.

empfehlen zum Einkauf von

### Weihnachts-Geschenken

ihr grosses, gut sortirtes Lager von

### Haus- und Küchengeräthen jeder Art

aus den renomirtesten Fabriken.

Als besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken für Hausfrauen:

Kaffeemaschinen, (neuester Construction), Theemaschinen, Eierkocher in Nickel und engl. bronce. Kupfer, Wiener Holztablets, eckig u. oval in Eiche, Nussbaumholz und Nickelblech, Servirtische, Schwedische Cabarets, Obstmesser (Uchatus), Servirgabeln und Compotblöffel a. Stahlbronce, Reibemaschinen f. Küchenzwecke, Rapidkocher, Spirituslampen z. Wärmen, Alboid-Kaffee- u. Theemaschine m. Nickelblechboden (Neu!) zum Heissstellen, Ofen- u. Kaminvorsetzer, broncirt und vernickelt, Feuergeräthständer mit den dazu passenden Geräthen, Ofenschirme, Torf- u. Kohlenkasten, Regenschirmständer, Blumentische, Christbaumständer, Brodteller, Butter- u. Käseteller, Menagen, Tischglocken, Wirthschaftswaagen, Wringmaschinen, Brodschneidemaschinen, Mandelmöhlen, Hackstöcke Fleischhackemaschinen, Messerputzmaschinen, Aufwaschtische, Besenschränke, Eisschränke, Eismaschinen, Mulden-geldkörbe, Messerkörbe, Gewürzschränke u. Etageren, Vorlege-, Ess- u. Theelöffel, Messer u. Gabeln, sowie sämmtliche Holzwaaren für den Küchengebrauch, blau emailirte Koch- und Bratgeschirre.

Salon-, Tisch-, Hänge-, Wand-, Arbeits-, Studir-, Küchen- und

Billard-Lampen, sowie Kronen und Ampeln.

Kochherde für Kinder in grosser Auswahl.

### Hofmarkt 12. Max Thiele, Hofmarkt 12.

empfiehlt bei promptester Bedienung

**Luckenauer Presskohlensteine,**  
**A. Riebeck'sche Briquettes,**  
**Böhmische Braunkohle**

von vorzüglicher Heizkraft billigst.

### Puppen,

angekleidete, von 50 Pf. an bis zu den elegantesten bei

**P. Renno,**

Putzgeschäft, Delgrube 26

Die

# Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet auch dieses Jahr das **Größte** und **Geschmackvollste** sämmtlicher **Neuheiten** in **Korbwaaren, Korbmöbel, Puppenwagen, Puppenfahrstühlchen, Puppenmöbel** u. s. w.

Größtes Sortiment in **altdentschen** und **vergoldeten Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssels-, Papier- und Damenkörbchen, Wäschepuffs** in **chinesischer Watte, Holz, Stroh und Rohr, Notenständer, Blumenstischen** mit und ohne Aufsatz, **Blumenständer** und dergleichen in allen Größen und Verzierungen. Ferner größte Auswahl in **2 deckeligen Marktforben, Wajch- und Tragforben** zu sehr billigen Preisen bei

**Gustav Hellwig, Korbmachermstr.,  
Gotthardtsstraße Nr. 3.**

**Puppenmöbel, ganze Garnituren von 75 Pf. an.**  
**Reparaturen** werden ausgeführt und **alte Puppenwagen** werden auf's Beste modernisiert.



## Weihnachts-Ausverkauf.

Am 1. December begann wie alljährlich mein **Ausverkauf** von **zurückgesetzten Kleiderstoffen**, der auch in diesem Jahre Gelegenheit zu besonders **vortheilhaften Einkäufen** bietet.

Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in den **neuesten Kleiderstoffen, Wintermänteln, Jupons, Teppichen, Bett- und Pult-Vorlagen Gardinen, Meublestoffen, Tischdecken, Buckskins, Reisedecken, Herren- und Damentüchern** und vielen andern Artikeln, die sich sehr gut zu **Weihnachts-Geschenken** eignen.

**Preise fest und billig.**

**Otto Franke,  
vormals Moritz Seidel,  
Burgstrasse 8.**

### — Geld —

auf gute Haus- und Feldgrundstücke zu  $4\frac{1}{2}\%$  hat stets auszuliehen  
**Merseburg, Gotthardtsstr. 8.**

**R. Pauly,**

Actuar a. D. u. ger. Tax.  
Als etwas ganz preiswerthes empfehle meine

**Plantar-Cigarre à 5 Pf.,**  
garantirt rein

**78er Felix-Brasil.**

**Adolph Michael,**  
Altent. Schulplatz 6.

**Bilderbücher & Jugendschriften**

für jedes Alter zu theilweise **bedeutend ermässigten Preisen** empfiehlt

die Buchhandlung von  
**P. Steffenhagen** in Merseburg.

Die Weingroßhandlung  
von

### A. Burghardt

in **Erfurt** und **Ruppertsberg**  
in der Rheinpfalz

empfiehlt ihr bei Herrn **Hermann Pfautsch** in **Merseburg** bestehendes Commissionslager zur geeigneten Beachtung.

Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

**B. Krieger-Denkmal-Lotterie**

Zieh. unwiederruß. 15. Decbr. 1884.

1 Hauptgew., Silbersäule, 3000 Mark.  
Total 600 Gewinne. Zus. 10 000 Mark.  
Los 1 M., 6 Lose 5 M., 12 Lose 10 M.  
(Porto u. Liste 30 Pf. beifüg.) empfiehlt  
**A. Fuhs, Mülheim (Ruhr).**

### Dr. Spanger'sches Wagen-Bitter

vorzüglich bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenrücken, Magensäure überhaupt allen Magen- und Unterleibleiden, Stropheln bei Kindern, Wärmern und Säuren abführend Gegen Hämorrhoid, Hartleibigkeit vorzüglich Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. Man versuche und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. Zu haben beim Kaufmann Herrn **C. Herrfurth** in **Merseburg** Preis à Fl. 60 Vg.

Unentgeltlich Anw. d. Mitt. v. Wissen **W. Falkenberg** in Reinickendorf bei Berlin.

Täglich  
**frischgebr. Kaffee's,**  
à Pfund 1,80. 1,60. 1,40. 1,20. 1,00.

**rohe Kaffee's,**  
zu jedem Preise empfiehlt  
**Adolph Michael,**  
Altentburger Schulplatz 6.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach längeren Leiden unser lieber Vater u. Schwiegervater der Gutsbesitzer  
**Gottlob Schmidt**  
in seinem 69. Lebensjahre, was wir hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen die trauernden Hinterbliebenen.  
Pregsch, den 9. December 1884.

#### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)  
Heute morgen  $4\frac{1}{2}$  Uhr starb unsere gute Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, verwitwete  
**W. Homburg**  
im 80. Lebensjahre.  
Merseburg, den 11. December 1884.  
Familie **H. Senckel.**

Druck und Verlaag von A. Leibholdt.

Hierzu eine Beilage und die wöchentl. Extra-Beilage: „Norddeutscher Wirthschaftsfreund“ (Nr. 50).

## Zwei Weihnachtsfeste.

3.] Erzählung von E. Kraus. [Nachdr. verb.]

„Auch sind meine Untergebenen durchweg kreuzbrave Leute, — kurz, ich bin zufrieden, und um so mehr, als ich hier Gelegenheit fand, Dich kennen zu lernen, mein guter Ludwig, und in Dir einen Lehrer, wie ich ihn für Hilda in keiner großen Stadt pflichtgetreuer und sorgsamer hätte finden können. Auch Dortchen bin ich vielen Dank schuldig; Du weißt, daß sie uns erst verlassen hat, nachdem Hilda erwachsen war, und auch nur, um ihren Brudersohn, der in R., unserer Heimath, einen ansehnlichen Gasthof besitzt, in der Wirthschaft beizustehen. Hilda hat sie dort oft besucht und bei dieser Gelegenheit auch den jungen Doctor Mensing kennen gelernt. Aber nun und nimmermehr kann ich diese Verbindung zugeben, das bin ich dem Andenken meiner Schwester schuldig und das muß und wird Hilda einsehen!“

Erregt von der Erzählung und dem Aufreißen der alten Wunden, schwieg der Oberlootse, auch sein Freund, der Lehrer Krüger, hing lange seinen Gedanken nach.

„Armer Freund,“ unterbrach er endlich die Stille, „ich hätte nicht gedacht, daß Deine Erlebnisse so betäubender Art waren; aber Eins laß Dir sagen: Vergeben und vergessen ist des Christen Pflicht! Nach meiner schlechten Ansicht kann es die Ruhe Deiner Schwester nicht stören, wenn ihre Tochter mit diesem jungen Manne glücklich wird und sei es auch der Sohn desjenigen, der sie — nun wir wollen annehmen — vielleicht hätte retten können; denn mit Bestimmtheit kann Doctor Lork doch so etwas nicht behaupten, und der seine Zaghaftigkeit sicherlich tief bereut hat.“

\* \* \*

Unterdessen war der kurze Tag längst zur Rüste gegangen, die Nacht breitete ihre schwarzen Schwingen über die Erde und die Hausfrauen begannen mit dem Anzünden der Christbaumlichter; fast in jedem Hause herrschte lauter Jubel, nur im Wohnstübchen des Oberlootsen Schmidt war es mäusestill und die beiden Herren saßen so in ihre Gedanken vertieft, daß sie die Lampe nicht vermisst hatten, als ein schnell herankommender Schritt die Stille unterbrach und Wilhelm mit einem „Guten Abend beisammen“ eintrat.

„Vielen Dank, Wilhelm und gleichfalls,“ war der Gegengruß seines Vorgesetzten. „Tritt näher und setz Dich, wir werden gleich Licht und Abendbrod haben,“ und wie zur Bekräftigung dieser Worte erschien die noch immer blaß und verweint aussehende Hilda mit der Lampe und hinter ihr das Hausmädchen mit dem Abendessen.

„Ja, setz Dich, Wilhelm,“ sagte auch Herr

Krüger, „nun sind wir vollzählig und wollen es uns wohl sein lassen.“

Aber der junge Mann zögerte der Einladung zu folgen und entgegnete:

„Wollte nur melden, Herr Schmidt, daß Behnke und Sörensen auf ihren Posten sind und alles in Ordnung ist. Aber der Wind ist umgesprungen, wir haben Südwest, wie Sie heute Morgen prophezeit, wenn er auch noch schwach ist; deshalb möchte ich lieber nach der Spitze zurück, damit ich Ihnen melden kann, wenn etwas passirt.“

„Du hast ja aber heute keinen Dienst, Wilhelm, Peter Jörns ist an der Reihe und wird schon seine Schuldigkeit thun, Du kannst immer bei uns bleiben.“

„Peter Jörns ist verheirathet, Herr Schmidt,“ entgegnete der junge Mann, „und seine kleinen Kinder wollen ihn aus lauter Freude über den Weihnachtsbaum nicht fortlaffen; ich habe morgen mein Vergnügen und will gern heute mit ihm tauschen.“

„Du bist und bleibst unser braver Wilhelm,“ lobte der Vorgesetzte, „eben so brav und menschenfreundlich wie Dein seliger Onkel war; gehe denn und nimm mit, was, wie ich sehe, Hilda für Dich und wohl auch für die beiden Feuermärter einpackt, den Punsch wollen wir Dir aufbehalten.“

Wilhelm ging und die kleine Gesellschaft setzte sich um den Abendtisch, aber Krüger gab sich vergebliche Mühe, eine harmlose Unterhaltung anzubahnen — Oheim und Nichte waren nicht zu erheitern!

Gegen neun Uhr meinte aber der Hausherr: „Laßt uns jetzt den Punsch haben“ und Herr Krüger rief: „Ja, ja, rüste den Sorgenbrecher, Hilda, unsere Weihnachtslaune ist auf eine Sandbank gerathen, laß uns eilen, daß sie wieder flott wird. Und nimm Deine größte Bowle oder lieber ein Ankersäßchen, damit wir noch viele Gesundheit trinken können!“

Und diesem Wunsche ward entsprochen, denn bald dampfte eine Bowle auf dem Tische von solch ungeheuren Dimensionen, daß mit ihrem Inhalt Schmidts sämmtliche Mannschaft hätte bewirthet werden können. Dazu sollte es aber diesen Abend nicht mehr kommen, denn als die ersten Gläser gefüllt wurden, näherten sich wiederum und diesmal sehr eilige Schritte. Die Thür flog auf und Behnke's ältester Junge stürzte herein, nahm sich nicht Zeit den Lehrer zu begrüßen, sondern wandte sich gleich an den Oberlootsen: „Herr Schmidt, Wilhelm schießt mich, es ist ein Schiff in Noth; er macht schon mit Jörns das neue Rettungsboot klar und läßt fragen, ob Sie mitfahren wollten.“

„Lauf, Junge und sage ich käme im Augenblick,“ erwiderte der Oberlootse, „aber Hansen

soll nicht mitfahren, hörst Du, Carl, Hansen nicht,“ und sich eiligst bereit machend, bot er dem Freunde die Hand, nickte seiner Nichte zu und sagte: „Gott behüte Euch daheim, hoffentlich kommen wir bald zurück, der Sturm ist noch nicht zu arg und da geht es schnell vorwärts — und Ludwig, paß Du auf, daß uns Niemand mit dem alten Boot nachfährt — nur wenn ich nach einer Stunde Signale gebe, mag Hansen mit der übrigen Mannschaft nachkommen; entweder wir haben dann das Schiff nicht erreichen können, oder brauchen noch Hülfe. Jetzt bläst der Sturm die Backen schon voller auf, also vorwärts.“

Der Lehrer Krüger folgte ihm und gefellte sich draußen zu den zurückbleibenden älteren Lootsen, die jungen Leute hatten alle im Boot Platz gefunden und Schmidt selbst saß am Steuer; kaum aber waren sie abgestoßen, so brach der Sturm seine letzten Fesseln und brauste dermaßen, daß es zur Unmöglichkeit wurde, am Strande auszuhalten. Man verabredete, sich nach einer Stunde wieder treffen zu wollen, und unterdessen suchten die Seeleute ihre Wohnungen und der Lehrer seine einstmalige Schülerin Hilda wieder auf.

Als die Lootsen wieder zusammenkamen, hatten die Feuermärter nichts zu melden und wollte man sich schon der Hoffnung hingeben, das Rettungsboot habe sein Ziel erreicht und werde bald zurückkehren, als mit einem Male ein Funkenregen durch die Nacht brach.

„Das sind Raketen,“ rief Hansen, „die Herr Schmidt abbrennen läßt, zum Zeichen, daß sie uns nöthig haben. Wir müssen augenblicklich in's Boot, gut, daß ich das einzige, was von den alten noch seetüchtig ist, klar gemacht habe.“

Eiligst machten sie sich fertig, auch Krüger mochte nicht zurückbleiben, und wollten eben die Ruder senken, als eine Stimme rief: „Nehmet mich mit, Leute,“ und ein junger Mann in's Fahrzeug sprang, den für den Augenblick Niemand erkannte. Erst als er hinzufügte: „Gebt mir Euer Ruder, Hansen, und erlöset Herrn Krüger vom Steuer,“ begann sich der Letztere und sagte verwundert: „Mein Gott, Herr Doctor, Sie sind es? Sie wollen diese böse Luftfahrt mitmachen?“

„Warum nicht, Herr Krüger, ich bin ganz dazu geeignet, mein Brustkasten widersteht jeglichem Sturmanprall, und wenn es darauf ankommt, kann ich auch schwimmen wie eine Ente oder besser wie ein Seelöwe. Ich hörte soeben von Frau Hansen, daß Herr Schmidt schon vor einer Stunde mit dem Rettungsboot hinaus sei und daß er noch Hülfe brauche; Sie haben sich als Freiwilliger diesen braven Männern angeschlossen, vielleicht finde auch ich Gelegenheit,

mich nützlich zu erweisen, wenn auch hoffentlich nur in nautischer Kunstfertigkeit."

Mit fast übermenschlicher Anstrengung arbeiteten sich die Bootsinsassen durch die schäumenden Wogen, dem Lehrer Krüger wurde es grün und gelb vor den Augen, so hatte er sich diese Fahrt doch nicht gedacht; der junge Doctor aber hielt sein Ruder so fest und setzte so sicher und genau ein, wie ein gelernter Seemann, und der Lehrer wußte nicht, wen er mehr bewundern sollte, ob die vier Männer, welche sich diesen schweren Beruf gewählt und nun unerschütterlich ihre Pflicht erfüllten, oder den feinen, gebildeten jungen Mann, der doch das Ruder sicherlich bisher nur zum Vergnügen geführt und gewöhnt war, ein ganz anderes Feld zu pflügen, als die tobende See.

Nach ungefähr einer Stunde, die aber Krüger eine Ewigkeit dünkte, ging der Mond auf und legte sich der Sturm; es wehte zwar noch stark, aber das war Aeolsharfenklang im Vergleich zu dem bisherigen Getöse. Und siehe, da schoß das Rettungsboot hervor und bald kamen sie demselben so nahe, daß sie es anrufen konnten. Der Oberlootse war nicht zu sehen, aber Jörns schrie ihnen, als sie beigelegt, zu, daß sie das Schiff sehr bald erreicht hätten, es sei ein Schooner mit Kohlen nach Hamburg und noch nicht beschädigt gewesen, und Herr Schmidt habe angeordnet, daß Wilhelm bis Glückstadt mitfahren solle, von da habe er nicht weit zu seinen Eltern, die er so wie so das Fest über besuchen wollte. „Und dann“ — hier zögerte er.

„Na, und dann?“ sagte Krüger ungeduldig, „aber wo ist denn der Oberlootse?“

„Ja,“ jagte Jörns und dämpfte seine gewaltige Stimme, „als wir wieder im Boot saßen und Herr Schmidt einsteigen wollte, ist er ausgeglitten, mit dem Kopf auf eine Ruderbank aufge schlagen und umgefunken, und seitdem weiß er nichts mehr von sich; wir haben um Hülfe geschrien, aber das Schiff ist davongerauscht, der Sturm hat unsere Stimmen übertönt. Wir haben leider Gottes nicht gewußt, was wir anfangen sollten, denn Wilhelm, der so schön vom Oberlootse auf Verunglückte eingeübt ist, war ja mit dem Schooner auf und davon. Da bekannten wir uns auf Herrn Krüger und Hansen und brannten die Schwärmer ab und nun sind Sie ja da, Herr, und uns fällt ein Stein vom Herzen! Aber, wenn es nur nicht zu spät ist!“ —

„Ein viel Besserer ist mitgekommen als ich“, eiferte Krüger, „ein richtiger Doctor, der junge Doctor Wenfing aus N.; gebt Raum, Leute, daß wir hinüber können und Ihr, Hansen, da Ihr nun so viel Ballast weniger und vor dem Winde leichtes Rudern habt, seht zu, daß Ihr vor uns nach Hause kommt, um uns beim Ausschiffen helfen zu können — möglich, daß Herr Schmidt dann noch nicht fest auf den Füßen ist.“

„Soll geschehen, Herr Krüger,“ versicherte Hansen und seine Leute beeilten sich, den Vorsprung zu gewinnen.

Unterdessen hatte Jörns Segeltuch zusammengelegt und dem Oberlootse als Kissen unter den Kopf geschoben, sodaß es dem Arzte möglich wurde, eine Untersuchung anzustellen. Da zeigte sich denn eine klaffende Stirnwunde, die stark blutete, was die Seeleute gar nicht bemerkt zu haben schienen. Entsetzen malte sich auf den ehrlichen Gesichtern und der Lehrer fing an laut zu wehklagen, als der Doctor sagte: „Das Bluten hat ein wenig lange gedauert und muß so schnell als möglich gestillt werden, mein Handwerkszeug habe ich bei mir und Herr Krüger wird mir behülflich sein.“

Damit zog er sein Besteck aus der Tasche, wusch die Wunde aus und konstatierte nun, daß der Schädel nicht getroffen und auch das Auge unverletzt sei. Alle athmeten erleichtert auf, er aber machte mit gewandter Hand die Wunde zu und überklebte sie mit Pflaster, wobei sich Herr Krüger eines Schauders nicht erwehren konnte, der Kranke aber nur mit den Wimpern zuckte.

„So, wenn wir nun bald aus dieser feuchten Luft herauskommen, wird es sich schon machen,“ meinte der junge Mann, „aber wer hat etwas Cognac bei sich?“ Und als ihm verschiedene Fläschchen mit dem auf See unschätzbaren Maß präsentirt wurden und er dem Patienten davon einerschloß, sprach er weiter: „Das wird ihn innerlich erwärmen und von außen will ich sorgen. Ihr aber rudert, was Ihr könnt, damit wir bald unter Obdach kommen.“

Darauf zog er seinen Wintermantel aus und breitete denselben über den jetzt nicht mehr Bemühten, sondern in einen tiefen Schlaf Versunkenen, setzte ihm seine Wibernütze auf und saß nun im einfachen Rock und ohne Kopfbedeckung zu Häupten seines Schützlings, ihn unausgesetzt beobachtend. Die Männer aber strengten ihre Kräfte auf's Aeußerste an, das Boot schoß vorwärts wie eine Scemöbe, und schon nach einer halben Stunde legten sie bei H. an, woselbst die wirklich vor ihnen eingetroffenen Männer sie lautlos empfangen, ihren Vorgesetzten sorgsam aus dem Boot in sein Haus trugen, und auf's Sopha legten.

Hilda war heftig erschrocken, als sie aber den jungen Doctor Wenfing mit eintreten sah und von ihm mit einem ermunternden Blick begrüßt wurde, sagte sie sich und schickte die Schiffer fort, mit dem Versprechen, daß sie morgen in aller Frühe Nachricht über das Befinden ihres Onkels haben sollten.

Der Doctor half nun den noch immer Schlafenden auf sein Lager bringen, instruirte noch Herrn Krüger, der bei seinem Freunde wachen wollte, für alle Fälle und ging mit der Zusicherung, am andern Morgen, vor seiner Abreise, noch

einmal nach dem Verletzten sehen zu wollen, dessen kräftige Natur sich nun übrigens selbst helfen würde.

Und so geschah es auch, denn, als am ersten Festtag früh Hilda, nach wenigen Stunden der Ruhe, wozu sie Krüger überredet hatte, und vom Glockenläuten, das feierlich von W. herüberschallte, geweckt, hinunter eilte, fand sie den Hausherrn völlig angekleidet und nur das Häuskäppchen, die Wunde bedeckend, etwas in die Stirn gezogen, schon im Wohnzimmer vor, und neben ihm, zu ihrem maßlosen Erstaunen, Georg Wenfing, den jungen Doctor. Beide schienen in fröhlichster Stimmung und bestem Einvernehmen. Schmidts Nerven mußten nicht gelitten haben, denn wohlgefällig schaute er auf die derben Gestalten, welche sich um ihn versammelt, und aus sämtlichen Booten und Bootsmännern bestanden, die gekommen waren, sich nach seinem Befinden zu erkundigen und nun unverdrossen, trotz der frühen Stunde, ein Glas von dem gestern Abend übrig gebliebenen Punsch nach dem andern auf sein Wohl leerten.

„Guten Morgen, Hilda,“ rief er, „nun, sind wir heute in weihnachtlicher Stimmung? Armes Kind, bist wohl sehr erschrocken über meinen Unfall? Wunderst Dich wohl über die große Gesellschaft und daß der Doctor auch schon da ist? Ja, ja, der kann's nicht erwarten, bis er sein Honorar bekommen.“

Und als der junge Mann widersprechen wollte, lachte Schmidt und fuhr fort:

„Sei nur still, mein lieber Junge, ich habe doch Recht. Uebrigens weiß ich, was ich Dir schuldig bin, Krüger hat mir Alles erzählt und meine braven Kameraden hier haben schon Dein Lob gesungen. Setzt sollen aber auch alle Zeugen sein, daß die Vorsehung mir nicht umsonst den gestrigen Denkfettel gegeben hat und ich meinen harten Kopf beugen will. Georg, lieber Junge, verzeih mir meine Barschheit und bitte auch Deinen Vater, mir seine Freundschaft wieder zu schenken. Und Du Hilda, komm her, gieb mir eine Hand und schmolle nicht mehr mit dem alten Seebären. So, nun ist's gut, fehlt nur noch die Belohnung für meinen braven Arzt. Was meinst Du, Georg, wärst Du wohl mit der Hand dieses kleinen Mädchens zufriedengestellt?“

Und als Hilda und der junge Doctor sich über ihn beugten in lautlosem Entzücken, öffnete der Lehrer die Thür zur Hausflur, wo sich die Kinder des Ortes Kopf an Kopf drängten, machte ihnen ein Zeichen und aus den jugendlichen Kehlen erscholl hell und feierlich das schöne Lied: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Ende.